

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi (Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31 bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N^o 289.

Sonntag, den 26. (14.) Dezember 1886

VII. Jahrgang.

Der Motivenbericht zum russisch-rumänischen Handelsvertrag.

Bukarest 25. Dezember.

Wir haben vor einigen Tagen an die Stelle den russisch-rumänischen Handelsvertrag besprochen und lassen nun nachstehend den diesbezüglichen Motivenbericht in seinen wesentlichen Punkten folgen, worin in klarer Weise die Prinzipien dargelegt werden, von welchen sich die Regierung bei dem Abschluß des genannten Vertrages leiten ließ. Derselbe lautet: Der am 4. Dezember mit Rußland abgeschlossene Handelsvertrag ist gemäß den Prinzipien ausgearbeitet worden, welche für die jüngsten mit der Schweiz und England abgeschlossenen Verträge und für das provisorische Uebereinkommen mit Frankreich als Grundlage dienen. Es ist der Regierung entsprechend dem Wunsche der gesetzgebenden Körper bei ihren Vertragsverhandlungen mit Rußland gelungen, für den autonomen Tarif jene Artikel zu reservieren deren wirtschaftlicher Schutz Rumänien für notwendig erachtet; wenn man im Umtausch hierfür Rußland eine kleine Zahl Artikel gewährt hat, die in den bestehenden Conventionaltarifen zollfrei sind, so sind dieselben gleichwohl mit Schutzzöllen belegt worden, die hoch genug sind, um deren Erzeugung im Inlande zu ermöglichen und zu sichern.

Rußland hat die Beschränkungen der Meistbegünstigungsklausel acceptirt und zugestanden, daß eine gewisse Anzahl russischer Provenienzen anderen Zöllen unterliegen als die gleichen Produkte aus jenen Staaten, an welche Rumänien durch Conventionaltarife bis zum Jahre 1891 gebunden ist. Wir haben andererseits unseren Produkten bei ihrer Einfuhr nach Rußland jene Behandlung gesichert, welche die Erzeugnisse aller Staaten bei ihrer an den europäischen Grenzen des Kaiserreichs erfolgenden Einfuhr genießen. Rumänien hat somit einen weiteren Schritt ge-

than, um sich von den Banden der Meistbegünstigungsklausel der alten Konventionen zu befreien. Die erzielten Resultate befeitigen die Furcht, daß das Prinzip der beschränkten Meistbegünstigung von keinem Staate acceptirt werden würde. Der Umstand, daß dasselbe von mehreren Staaten angenommen wurde, erleichtert der Regierung die Situation bei den bevorstehenden Verhandlungen.

Die Regierung hat besonders dahin gestrebt, dem Vertrage einen rein kommerziellen Charakter zu verleihen. Er befaßt sich denn auch in der That ausschließlich mit dem Handel, mit denjenigen, die ihn ausüben und mit den Artikeln, die dessen Gegenstand bilden. Unsere früheren Konventionen hingegen, von denen einige noch zu Kraft bestehen, waren so umfassend, berührten so verschiedenartige Tropen, daß sie zu unzähligen Interpretationen und Schwierigkeiten Veranlassung gaben. Wir haben daher in dem Vertrage mit Rußland jede Stipulation vermieden, die sich nicht direkt auf den Handel bezieht und wir haben uns darauf beschränkt, den wechselseitigen Wunsch der beiden kontrahirenden Parteien zu verzeichnen, spezielle Schiffschiffs-, Konsular- und Niederlassungsverträge u. abzuschließen. Eine der hauptsächlichsten Sorgen der Regierung ging dahin, keine Bestimmung in den Vertrag aufzunehmen, wodurch die Verfügung erkräftet werden könnte, auf Grund deren während der Dauer des früheren Vertrags-Maßnahmen gegen die Anheftung der Viehseuchen in vollster Freiheit getroffen werden konnte. Demgemäß ist die diesbezügliche Klausel der früheren Konvention nicht bloß aufrecht erhalten, sondern sogar verstärkt worden, so daß Rumänien das absolute Recht hat, alle Präservationsmaßregeln, die seine Interessen erheischen, zu treffen. Der diesbezügliche Artikel 7 bildet eine entschiedene Garantie, welche Rumänien allen Staaten bietet, mit denen es Viehhandel treibt. Die Dauer des Vertrages ist derart festgesetzt worden, daß sein Er-

löschen mit dem längsten Ablaufstermine der bestehenden Konventionen (28. Juni 1891) zusammenfällt.

An diesem Tage erlöschten all' unsere Verträge die Tarife enthaltend. Rumänien wird sodann seine vollständige handelspolitische Freiheit erlangen und durch keinerlei Rücksichten behindert, an den Abschluß neuer Handelsverträge herantreten können.

Die Deutschen in Böhmen.

Die Deutschen haben mit ihrem Austritt aus dem böhmischen Landtag freiwillig vollendet, was die Organe der Regierung begonnen haben, als sie den Schmerling-Rundgebungen deutscher Gemeinden und Körperschaften bis zwischen den Zeilen nachgespürt, um mit Zulassenahme einer allerdings mit logischer Nothwendigkeit sich aufdrängenden Interpretation ihren Herrn und Meister vor dem leisesten Lufthauch der Kritik sorgsam zu bewahren. Die Zahl dieser Rundgebungen war seit dem Pragat'schen Sprachen-Erlasse Legion. Bis in die entlegensten Winkel des Landes hatte die Kunde von der angeordneten Cziffrung der Justiz in Böhmen und Mähren durch Einführung der czechischen Amtssprache bei den Obergerichten dieser Provinzen eine tiefgehende Beunruhigung unter die deutsche Bevölkerung getragen, und als der erste Richter des Reiches im Interesse der Rechtseinheit und Rechtssicherheit des Staates seine warnende und abmahrende Stimme gegen den Justizministerial-Erlaß erhoben hatte, da flogen ihm aus allen Theilen des Reiches die Sympathie-Rundgebungen der deutschen Bevölkerung zu. Ob jedem der zahlreichen Landbürgermeister und ihrer Räte, welche eine Vertrauens-Adresse für Ritter v. Schmerling beschlossen haben, wirklich der Schalk im Nacken sitzt ob der eigentliche Adressat ein Anderer gewesen als der Lord-Oberichter, und ob diese Rundgebungen auf zwei Seiten zu lesen waren, wer wollte das ent-

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elménau.

(22. Fortsetzung.)

„Ich komme, mir Ihren Bescheid zu holen, Prinzessin!“ sagte der Grieche kühl. „Ihr letztes Wort, ich bitte! Beharren Sie auf Ihrem Entschlusse, Ihre Tochter — meine arme Proffo von sich zu stoßen und sie auch in Zukunft zu verleugnen?“

Es war ein heftiger Kampf, der sich in den Zügen des stolzen Weibes wiederpiegelte, doch gegen die kalte Entschlossenheit des Mannes gab es keine Auflehnung mehr.

„Ich weiß es noch nicht, was ich zu thun imstande bin“, sagte sie mit erlöschender Stimme. „Doch ich will sie sehen —“ und dann werde ich mich entscheiden. Sie sehen es — Kololotroni — daß ich nicht unversöhnlich bin!“

V.

Eine unerwartete Begegnung.

Eine fröhliche Feiertagsstimmung herrschte in der Residenz, und ihr zu Ehren schien auch der Himmel sein Festtagsgewand angelegt zu haben. In herrlichster Frühjahrschöne prangend, schien die Sonne herüber auf die bräutlich geschmückte Erde und auch dem bunten Menschengewimmel gönnte sie ihren belebenden Strahlentanz.

In den breiten, eleganten Straßen erklang munter daherrauschende Militärmusik und Regi-

ment auf Regiment der prächtigen Soldatesca zog vorüber, hinaus zu der großen Revue — dem jungen Könige zu Ehren, der zum ersten Male den Truppen sich als ihr oberster Kriegsherr zeigen wollte.

Als der jugendliche Monarch erschien, begrüßte ihn ein wahrhafter Jubel und unter allen diesen tausenden von Männern gab es nicht einen, den sein Anblick nicht erwidert hätte. Wie ein junger Kriegspott erschien er dieser wackeren Soldateska, und durch ihre Reihen lief das stolze und heldenhafte Gefühl, daß es mit diesem Führer an der Spitze sich nur flegen oder sterben lassen müsse.

Niemals konnten die Gothen ihren jungen Heldenkönig Alarich mit größerer Hingabe als ihren Führer empfangen haben, wie diese wackeren Soldaten den edlen Sproß des Wittelsbacher Fürstengeschlechtes, in dem die hohe Kraft seiner stolzen Ahnen neu verjüngt und in feighafter Gestalt ihnen vor die Augen trat. In der Suite des jugendlichen Monarchen bemerkte man einige der hochverdienten Männer, dem Bayerns Heerkraft ihre Neugestaltung im modernen Sinne zu verdanken hatte und deren unermüdlicher Eifer grundlegend gewesen war zu den späteren Erfolgen, die diese wackeren Armees ertragen sollte, als es den gewaltigen Kampf um Sein oder Nichtsein galt. Die Generale von der Tann, Hartmann und Zoller — eirige fremde Prinzen, die eigens zu der Revue hieher gekommen waren, und mehrere hochgestellte Offiziere aus den Reihen einer befreundeten Armee bildeten ein plänzendes Gefolge für den jungen, soeben erst flügge gewordenen

baierischen Nar, der sich seiner stolzen Pflicht als oberster Kriegsherr des Landes in vollster Weise bewußt schien. Denn selbst die alten, erfahrenen Offiziere blickten erstaunt auf die Haltung und die angeborene Herrscherart des königlichen Jünglings und in den Herzen dieser Männer keimten lächere Hoffnungen empor. Das prunvolle militärische Schauspiel hatte selbstverständlich auch eine große Anzahl Zuschauer aus den Bürgerkreisen herausgelockt und nicht minder war in reichen Equipagen das vornehme Publikum und eine bedeutende Anzahl von hervorragenden Fremden zu sehen, wie sie fast zu allen Zeiten in München zu finden sind — sei es auf der Durchreise, sei es zu längerem Aufenthalt. Und auch in dieser freudig gestimmten Menge fand der Jubel und der Enthusiasmus, die den jungen König umbrachten, einen völlig verständnißvollen und fröhlichen Wiederhall und hoch erröthend vor innerer Erregung neigte sich dankend der Auserwählte des treuen Volkes, das seinen Liebling mit solchen Zeichen von Hingebung und Vertrauen umgab. Die Damen hatten den schönen Heldenjüngling nicht minder zu ihrem Abgott erkoren und an jenem Morgen flog mancher Gluthblick aus schönem Auge und machtes verführerische Lächeln dem Beglückten zu. Auch dann dankte der König Ludwig, obwohl ein scheinbarer Ausdruck in solchen Augenblicken über sein Antlitz huschte — ein flüchtiger Gedanke, den er schnell wieder von dannen wandern ließ.

(Fortsetzung folgt)

Scheiden. Die Behörden aber haben es als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Presse Schule gemacht bei der Bevölkerung, daß diese gelernt habe, vernünftige Gedanken in eine unvergängliche Form zu kleiden, und sie haben demgemäß jede dieser Kundgebungen inhibirt, jeden darauf abzielenden Beschluß sistirt. Unter diesen Verhältnissen haben die Vertreter des deutschen Volkes in Böhmen das letzte Asyl des freien Wortes, die parlamentarische Tribüne im böhmischen Landtage betreten, unter diesen Verhältnissen hat der Abgeordnete Plener seinen Antrag auf nationale Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke und auf Aufhebung der beiden Sprachenverordnungen im böhmischen Landtage eingebracht und in der letzten Sitzung ebenso sachlich wie maßvoll in Form und Ausdruck begründet. Das Geringsste, was die deutsche Minorität, trotz all der traurigen Erfahrungen, die sie in den letzten Jahren gemacht, erwarten durfte, war, daß ihre nationalen Gegner schon aus Gründen des parlamentarischen Anstandes ihre Klagen und Beschwerden hören, ihnen die Möglichkeit einer Auseinandersetzung nicht verkürzen würden. Nun, da sie auch in dieser letzten Erwartung sich getäuscht sehen, da die tschechisch-slawische Majorität über die Wünsche des deutschen Volkes einfach zur Tagesordnung übergang, erübrigte dessen Vertretern nur noch der eine und äußerste Schritt, den sie thatsächlich unternommen haben: der Austritt aus dem böhmischen Landtage, den sie durch ihr Verbleiben nicht länger mit dem Schein einer legalen Vertretung aller Bevölkerungsteile des Landes umgeben konnten. Mit dem Auszuge der Deutschen aus der Prager Landstube ist nicht nur die Landesregierung Böhmens, ist auch die Regierung der diesseitigen Reichshälfte bei einem bedeutsamen und in ihren Folgen unübersehbaren Wendepunkte angelangt. Das war nicht die „faktische Opposition“, wie in der ersten Zeit der Vera Laaffe in der beliebtesten Terminologie der Offiziösen und ihrer slavischen Gefolgschaft die deutsch-liberale Minorität bezeichnet wurde, welche heute die Thür der Prager Landstube klirrend hinter sich ins Schloß warf, sondern jene besonnenen Elemente der deutschen Minorität, welcher Graf Laaffe selbst kaum vor Jahresfrist noch so viel Lobliches zu sagen mußte, und die von seinen Organen seit dem Bestande der deutsch-nationalen Partei dieser so oft als ein leuchtendes Beispiel staatsmännischer Mäßigkeit gepriesen worden. Nicht einmal der Trost wird also der Regierung bleiben, daß der Exodus der Deutschen nicht mehr und nicht weniger als eine bloße parlamentarische Demonstration bedeute. Daß die Plener und Schmeytal keine Demoskronten sind, das haben sie mehr als hinreichend durch die unermüdliche Ausdauer bewiesen, mit welcher sie seit Jahr und Tag die Sisypus-Arbeit verrichtet haben, den Deutschen in Böhmen auf parlamentarischem Wege zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage ist ein flammendes Mene tekel für jene, welche es endlich einmal einsehen lernen müssen, daß man in Oesterreich ebensowenig ohne die Deutschen wie gegen die Deutschen regieren könne. Es ist höchste Zeit zur Umkehr, wenn es überhaupt noch Zeit ist.

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 24. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über den Adressentwurf zur Thronrede. Es ergreifen im Verlaufe der Debatte das Wort gegen den Adressentwurf die Herren Marascu, Isvoranu und Bolbur-Lakescu; für die Adresse der Minister des Aeußern, Herr Pbereslyde, und der Finanzminister, Herr Racu. Nach einer fast sechsständigen, erregten Debatte wird der Adressentwurf in zweiter Lesung mit 79 gegen 2 Stimmen votirt. — Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war der Fortsetzung der Berathung des neuen Handelsgesetzbuches gewidmet.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 25. Dezember.

Tageskalender.

- Sonntag, den 26. Dezember (14. Dezember) 1886. —
- Röm.-kathol.: Stephanus. — Protestanten: Stephanus. — Griechisch-orth.: Thyrsus.
- Montag, den 27. (15.) Dezember. 1886.
- Röm.-kathol.: Joh. Evang. — Protestanten: Joh. Evang. — Griech.-orth.: Euphrasius.
- (Witterungs-Bericht) vom 25. Dez. Mittelnacht des Herrn Renn Optiker, Viktor-Straße Nr. 60. Nachs 12 Uhr + 3 Fells 7 Uhr + 4,5, Mittags 12 Uhr + 4,5, Neamur. Barometerstand 752. Himmel bewölkt.

S. M. der König wird im Laufe der nächsten Woche die Fortifikationsarbeiten von Bukarest in Begleitung des Kriegsministers inspizieren.

Der Kultus- und Unterrichtsminister, Herr Dem. Sturdza, reist morgen Abends nach Wien ab. Die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn werden somit noch vor Neujahr beginnen.

Der Senat wird morgen S. M. dem Könige die Adresse auf die Thronrede überreichen.

In den Couloirs der Kammer zirkulirte gestern das Gerücht von einer schweren Erkrankung des Kaisers Wilhelm. Doch fehlt bis jetzt jede offizielle Bestätigung desselben.

Sämmtliche Faktionen der Kammer haben schon die Handelskonvention mit Rußland berathen und ihre Delegirten gewählt. Es sind dies die Herren: Bilner, J. Stoicescu, E. Filitis, M. Cornea, Em. M. Porumbaru, G. Cantili und Dr. Sergiu.

Der Direktor im Kriegsministerium Oberst Maican ist heute morgen aus Deutschland, wo er den Schießversuchen mit den neuen Krupp'schen Kanonen beigezogen, zurückgekehrt.

Die Wahl der drei Titular-Bischöfe für die Stühle, welche durch die Wahl von Mittwoch freigeworden sind, findet nächsten Montag statt.

Der Delegirte Rußlands für den Abschluß einer Handelskonvention mit Rumänien, Herr Timiriadzeff, ist gestern nach Petersburg zurückgekehrt.

Der Generaldirektor der Gefängnisse, Herr C. Politimos, soll die Absicht haben, um seine Entlassung nachzusuchen, wenn die Reformen nicht durchgeführt werden, die er im Interesse des Gefängniswesens für nothwendig erachtet.

Beförderungen in der Armee. Aus Anlaß des Neujahrstages werden in der Kavallerie und Artillerie mehrere Beförderungen stattfinden.

In einem Circulare welches an alle Erzpriester der Diözesen der heiligen Metropole der Ungro-Ballachei gerichtet ist, erklärt S. S. der Metropolitprimas alle kirchlichen Beförderungen, welche in der Zeit vom Tode S. S. des Metropolitprimas Calnit bis zum Tage seiner Erwählung vorgenommen wurden, für ungiltig, da dieselben zuwider den Satzungen der heiligen Kanones erfolgten, indem nämlich der Metropolitprimas-Stellvertreter zur Vornahme von Beförderungen nicht berechtigt ist. S. S. fordert demgemäß alle Erzpriester auf, die Diplome zurückzusenden, welche sie nach dem Tode seines Vorgängers erhalten haben, damit sie in den Archiven der heiligen Metropole aufbewahrt werden und als Regel für die Zukunft dienen könnten.

Eine Privatschule für kirchlichen Gesang wurde dieser Tage in Bukarest mit Autorisation und sogar auf speziellen Wunsch S. S. des Metropolitprimas gegründet. Der Kursus an der Schule dauert drei Jahre. Das Schulgeld beträgt fünf Francs monatlich.

Verstärkung der Artillerie. Mit dem 1. April wird jedes Artillerie-Regiment durch zwei Batterien verstärkt werden.

Gegen den Disziplinarrath des Bukarester Barreau's wurde bei der Staatsanwaltschaft Klage erhoben, daß derselbe in unrechtmäßiger Weise einige Absolventen der hiesigen Fakultät für politische und administrative Wissenschaften in die Liste der Advokaten eingetragen habe.

Ausweisungen. „Natiuna“ und „Romanul“ melden, daß zwei deutsche Journalisten in Bukarest, welche an ungarische Blätter eine falsche von uns seinerzeit dementirte Nachricht bezüglich der Dynamit-Explosion in Cotroceni übermittelt hätten, ausgewiesen werden sollen. Da keiner unserer Redakteure zu ungarischen Blättern in Beziehungen steht, so kann sich diese Notiz nicht auf uns beziehen. Im übrigen sind der Regierung die Bukarester Korrespondenten auswärtiger Blätter bekannt.

Christbescherung. Das gestrige böse Wetter — der strömende Regen hat vielen kleinen Lieberstältern die Freude verborben, an der Bescherung für Weihnachten im Liebertafelkale anwohnen zu können. Immerhin kam noch eine stattliche Schaar froher Kinder mit ihren Eltern, um der Erfüllung eines Herzenswunsches durch das Christkind theilhaftig zu werden. Der für halb 8 Uhr anberaumte Beginn des Festes zog sich etwas in die Länge, weil alle dabei Theilnehmenden, wie leicht begreiflich, an diesem Tage vollaus beschäftigt waren. Endlich waren die Säger zusammen und es ertönten die feierlichen Töne aus Beckers „Das Kirchlein“. Obwohl dieser Chor von den Sängern der Liebertafel schon wiederholt besser zu Gehör gebracht wurde, verfehlte derselbe doch seine Wirkung nicht. Die lieben Kleinen lauschten aus geheimnißvoller Ferne der klingenden Töne. Die Sphärenmusik tönte es an ihr Ohr, dem aufgeregten Gemüthe ungeahnte Dinge verheißend. — Raum waren die Klänge des Chorgesanges verrauscht, so vernahm man die feierlich gedämpften Töne eines Harmoniums, inzwischen die klugvolle Altstimme des

Frl. Haltrich, deren Solo-Vortrag im Bach-Sou-nod'schen „Ave Maria“ tiefen Eindruck machte. Andächtig lauschte die kleine Welt, den einzigen Gedanken im Herzen, was wohl lieb Christkindl bringen wird. Blöthlich entrollte sich der dem Christbaum schützende Vorhang. Ungezählte Lichter strahlten von einer mächtigen, reich mit Süßigkeiten behangenen Tanne. Viele der Kleinen blieben anfangs sprachlos vor Entzücken, um sodann in freudiges Jauchzen auszubrechen. Daß an so viel Glück auch die Eltern der Kinder partizipirten, ist selbstverständlich. Gerne hätten sich unsere Lieblinge dem Christbaume mit seinen verlockenden Nascherlen genähert, doch mußten sie noch ein Gedicht anhören, welches Herr Professor Schulze vollendet vortrug. Hiermit hatte die Geduldprobe der Kleinen ihr Ende. Das Christkindel trat mit seinen reichen Gaben hervor und bald entwirrte sich ein lebhaftes Bild. Hier sah man ein Mädchen ihre Puppe herzen, dort einen mit Säbel umgürteten Knaben stolz einherstreiten; in einer Ecke bemühte sich ein lieber Schneek mit Aufstellung bleierner Soldaten. Hier und da kam es auch unter dem kleinen Volke zu Streitigkeiten, wenn nämlich die Gaben des Christkindel vertauscht wurden. Um die zehnte Stunde wurden Kinder und Christkindel wohl verpackt nach Hause geleitet und hat wohl jedes von diesen beschenkten Kindern am nekrigen Abend die Bitte ausgesprochen, mit dem Christkindel schlafen zu dürfen. Glückliche Kinder, wer noch mit euch träumen könnte! Um dieses schönste aller Feste haben sich außer dem Vorstande, der Sängerkhor, Frl. Haltrich, die beiden Herren Chormeister Peters und Löw, die Herren Mißbörfer durch Spenden von Christbaumputz, Kirchner wie alljährlich durch Uebersendung der Prachttanne und nicht minder die Damen, welche den Christbaum gepußt, verdient gemacht.

Godesfall. Einer der geachteten und beliebtesten Bürger ist nicht mehr. Hofzahnarzt Dr. Lempart ist nach mehrwöchentlichem Leiden vorgestern Abends im Alter von 62 Jahren gestorben. Nicht allein die schmerzlich gebeugten Hinterbliebenen empfinden den herben Verlust, viele Freunde, Bekannte und Arme wurden durch das Hinscheiden des Dr. Lempart in aufrichtige Mitleidenschaft gezogen, denn der Verstorbene war ein stets freigebiger Helfer im mildthätigen Geben. Möge die trauernde Familie theilweisen Trost in der allgemeiner Theilnahme finden, die ihr von allen Seiten entgegengebracht werden.

Ein bekehrter Hagestolz. Herr D. . . , ein Siebenbürger Rumäne, ist einer jener Menschen, von denen der große Frankfurter Weltweise behauptet, daß sie die Natur als „Lochvögel“ gebrauche, um in allen jenen, welche unter der Last des Daseins einherkriechen des Glaubens zu erwecken, daß es auf diesem irdischen Jammerthale glückliche Menschen gibt. Herr D. ist ein wohlgenährter Mann anfangs der Vierziger, vermögend, hat weder Manen- noch Gewissensbeschwerden, ist mit einem unverwundlichen Appetit gesegnet, stets fröhlich und guter Dinge, mit einem Worte: es fehlt ihm nichts zu seinem Glück. Nichts? doch etwas: ein Weib. Er empfindet aber diesen Mangel in keiner Weise, denn er ist ein geschworener Feind der Ehe. Er betrachtet dieselbe als eine Institution, die eigens dazu erfunden wurde, um einem Manne das Leben zu verbittern und ihm alle Bequemlichkeiten zu rauben, deren er sich als Junggeselle erfreut. Daß Herr D. diese Bequemlichkeiten in vollstem Maße genießt, daß an seinen Kleidungsstücken niemals ein Knopf fehlt, daß sein Heim behaglich und ruhig und seine Küche eine vorzügliche ist, all' dies verdankt er einer ältlichen Jungfer, einer Sächsin, die auf dem poetischen Namen Martha hört, und welche im Hause des Herrn D. eine Mittelstellung zwischen Köchin und Haushälterin einnimmt. Aber das unerbittliche Schicksal findet tausend Mittel und Wege, um selbst dem eragirtesten Ehefeinde die ewige Wahrheit des biblischen Satzes zu beweisen: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Und die Wahrheit dieses Spruches sollte sich auch an Herrn D. . . bewähren. Das war so gekommen: Eines Tages als Martha Herrn D. eine seiner Lieblings Speisen auf den Tisch stellte, richtete sie an denselben das höfliche Ansuchen ihr 20 Frs. vorzustricken. „Ich habe diese Nacht“, fügte sie verschämt lächelnd hinzu, drei Nummern 5, 17, 30 geträumt und möchte mein Glück im Lotto versuchen. Eine Freundin in Kronstadt wird für mich diese Nummern ins Lotto setzen.“ Herr D., den der Anblick seiner Lieblingspeise in eine sehr humane Stimmung versetzt hatte, lacht laut auf: „Träume, Schäume“, rief er, „aber versuchen Sie meinethwegen ihr Glück. Hier sind 20 Francs.“ Es überreichte ihr die Banknote und schrieb sodann die Nummern in sein Notizbuch. Einige Wochen später führte Herr D.

eine Geschäftsreise nach Kronstadt und man kann sich sein Erstauen denken, als er bei einem Traffikladen vorübergehend, die drei Nummern Marthas in rothen Lettern prangen sah. Er traute seinen Augen nicht, aber es war keine Spiegelfechtere. Die rothen Nummern begannen vor seinen Augen zu tanzen, er rannte spornstreichs ins Hotel zurück und war tags darauf wieder in Bukarest. Martha war durch seine Begrüßung überrascht. Sonst pflegte er sich bei der Heimkehr von einer Reise, damit zu begnügen, seiner Haushälterin die Hand zu drücken. Diesmal umschlang er sie in überströmender Zärtlichkeit und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die Lippen. Martha traute jedoch dieser verschwenderischen Sympathiebezeugung nicht. „Er muß angebeutert sein“, dachte sie. Aber seine Trunkenheit hielt an. Herr D. begann eine beängstigende Zärtlichkeit zu entwickeln, die der armen alten Jungfer das Blut in die bleichen Wangen trieb. Martha wurde träumerisch, sie seufzte unablässig, bewahrte aber gleichwohl gegenüber den immer prononziert auftretenden Liebeswerbungen des Herrn D. eine sehr schwer erlängte Reserve. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er sich füllt. Eines Tages wurde der süße Traum, der Martha vorgegaukelt, zur vollen Wahrheit. Herr D. hielt um ihre Hand an. „Ich habe das Junggesellenleben satt, rief er, ich sehne mich nach einer verständnisvollen Seele, Du meine süße Martha, hast durch Deine aufopfernde Hingabe bewiesen, daß Du meiner würdig bist. Was schiert mich die soziale Klüft, die zwischen uns gähnt, meine Liebe füllt sie aus. Sei mein Weib!“ Und sie wurde sein Weib, sein eheliches Weib. Die Flitterwochen verfloßen in einem süßen Rausch. Herr D. . . war ein zartfühlender Mann und hielt es daher nicht für passend, während der ersten Wochen nach dem Niktono sich zu erkundigen. Eines Morgens jedoch, als er wieder im Begriff war, nach Kronstadt zu reisen, fragte er sie so nebenbei, ob sie ihm nicht den Vottoschein übergeben wolle. „Träume, Schäume, lachte sie, ich habe mir für die 20 Frcs. einen Hut gekauft.“ — Herr D. blickte sie sprachlos an. „Einen Hut, Unglückselige,“ murmelte er, „einen Hut.“ Er ließ sich gebrochen auf einem Lehnstuhl nieder und starrte düster vor sich hin. Er reiste nicht nach Kronstadt. Und als er nach einer langen bahren Stunde wie aus einem Traume erwachte, lag ein trauriges Lächeln um seinen Mund. Was weiter geschah? Herr D. fügte sich mit Grazie in sein Geschick und findet in dem Bewußtsein, daß nunmehr in seinem Budget für alle Zeiten der Ausgabeposten für die Köchin und Haushälterin weggefallen, eine tröstliche Beruhigung.

Eine großstädtische Prellerei. Vorgeftern trat ein elegant gekleideter Mann in die Galanteriewaarenhandlung Santa auf Calea Victoriei und ließ sich da verschiedene Spielwaaren zeigen. Nachdem er diejenigen herausgesucht hatte, welche ihm am meisten zu konveniren schienen und sich in Bezug auf den Preis derselben mit Frau Santa geeinigt hatte — die Spielwaaren kosteten 30 Frank — hat er, man möge eine Person mit ihm nach Hause fahren lassen, weil er nicht genügend Geld bei sich habe. Gleichzeitig forderte er Frau Santa auf, ihm 70 Frcs. mitzugeben, da er zu Hause der ihm begleitenden Person einen Hunderrankenschein geben wolle. Frau Santa that dies. Ein Wagen fuhr vor und der Mann stieg in Begleitung einer weiblichen Person des Geschäftes ein. Kaum hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, als der Mann dem Kutscher den Befehl erteilte, zur Post zu fahren, da er einen Brief zu besorgen habe. Bei der Post angelangt stieg der Mann aus, und ließ der Wagen mit der darin sitzenden Person unter der Versicherung der baldigen Wiederkehr warten. Es verging aber eine Viertelstunde, eine halbe ja eine ganze Stunde und der Mann lehrte noch immer nicht wieder. Da fing der Kutscher an Lärm zu schlagen, und fuhr sodann zur Polizeipräfektur, da sich die Insassin des Wagens weigerte, den Fahrpreis für den fremden Herrn zu bezahlen. Auf der Polizeipräfektur klärte sich alles auf. Frau Santa war das Opfer eines raffinierten Gauners geworden.

Ein bekehrter Ehemann. Allen jungen Frauen, welche ihre die Nächte durchschwärmenden Gatten wieder zur Häuslichkeit zurückführen wollen, möge das folgende Geschichtchen einen kleinen Wink geben, wie man den Mann an's Haus fesseln kann: Die junge hübsche Gattin eines Beamten fühlte sich von ihrem Ehemann sehr vernachlässigt. Denn schon drei Monate nach der Hochzeit begann der Jungverwählte öfters bis spät in die Nacht hinein auszubleiben, da er es vorzog, seine Abende bei einer Tarock Partie zu verbringen, anstatt der Ruhe zu pflegen. Die junge Frau

kränkte sich darob und sann auf ein Mittel, wie sie ihren Gatten bekehren könnte. Sie fand auch bald ein solches. Am Samstag lehrte nämlich unser junger Beamter gegen 3 Uhr Morgens in sehr „gehobener“ Stimmung von einer Gesellschaft heim. Leise sperrte er die Thüre auf und schlich sich in aller Stille auf sein Zimmer. Da — als er die Thüre des Schlafzimmers öffnete — fällt ihm plötzlich in der Dunkelheit ein Mann in die Arme. Wütend faßt er den Eindringling und Störer seines Hausfriedens am Hals, läuft an's Fenster, reißt dieses auf und wirft den Fremden, der seinen Laut von sich gab, vom ersten Stock auf die Gasse hinab. . . . Dann stürmt er in das Schlafzimmer seiner Frau, um der vermeintlichen Ehebrecherin seinen Zorn und seine Entrüstung kundzugeben. Doch die junge Frau liegt im süßesten Schlummer und träumt schon von ihrem Gatten. Inzwischen hatte ein Wachmann den Sturz des Mannes aus dem Fenster bemerkt und war herbeigeeilt. Er weckte den Hausmeister, der mit der Laterne erschien. Beide gingen zu dem wie todt daliegenden Manne, und siehe da — vor ihnen lag Jemand, dem allerdings der Wurf aus dem Fenster gar keine Schmerzen bereitet hatte, denn dieser Jemand war — ein wohlreformirter, gut ausgestopfter Popanz, welchen die junge Frau angefertigt und so hinter der Thüre postirt hatte, daß er dem heimkehrenden Gatten in die Arme fallen mußte. Dieser hatte mittlerweile seine Frau aufgeweckt und machte ihr eine eifersüchtige Scene. Allein die junge Frau lächelte, je mehr ihr Gatte über ihre Unreue schrie und tobte. Endlich kam der Hausmeister herauf, öffnete die Thür und fragte in urgemüthlichem Tone: „Hört der fremde Herr da herein?“ Mit diesen Worten legte er den Ausgestopften auf dem Boden nieder und entfernte sich. Der erkrankte Gatte riß die Augen auf, als er den Popanz erblickte. Doppelte Freude erfüllte nun seine Brust: erstens, daß der Fremde nur ein ausgestopfter Ehebrecher sei, und zweitens, daß er als solcher auch nicht todt sein könne. Die junge Frau jedoch hatte ihr Ziel erreicht. Ihr Gatte hatte ihr nämlich versprochen, nicht mehr so oft auszubleiben, sondern schön ruhig seine Abende zu Hause zu verbringen. Er mag sich dabei auch gedacht haben, daß bei fortgesetztem Ausbleiben des Ehemannes, der Popanz eines Tages wirklich lebendig werden könnte, was ihm seine Frau auch mit ihrem Behrungs mittel angedeutet zu haben schien.

Als Vertheidiger der in der Attentats-Affaire vom 16. September angeklagten Brüder Drovanu haben sich eingeschrieben: Die Herren G. Brnescu, M. Lakovary, N. Jorescu, T. Maiorescu, P. Gradisteanu, Dimitrie Giani, Gr. G. Peucescu, J. Lakovary, Em. Pache Protopopescu, D. Pallade, Dem. Popescu, G. Panu, C. Raccanu, Brabiescu, Christenghy und M. Statescu.

Der Attentatsprozeß. Stoila Alexandresku ist erkrankt und dürfte in Folge dessen der Prozeß vertagt werden.

Bukarester Standesamt. Volksbewegung vom 24. Dezember. Geburten: 20; Todesfälle 17 und zwar: Olga Nizescu, 2 Jahre; Anghelina Costache Diru, 5 Wochen; Constantin Costache Drapomir, 18 Monate; Ionosch Radu, 55 Jahre; Basile Marin Tanase, 8 Monate; David Lempart, 62 Jahre; Anica Maria Niculescu, todt geboren; Tinca Maria Gnache, 2 Monate; Friedrich Kaiser, 9 Monate; Panait Mihalache Carligea, 5 Monate; Dina Gnache, 94 Jahre; Maria Ioniza Biki'ica, 7 Monate; Marin Radu, 3 1/2 Jahre; Paraschiva Dumitru Dpreacu, 3 Jahre; Maria Jancu Petrescu, todt geboren; Sirlan Coman, 1 1/2 Jahre; Stefan Garbiloti, 4 Jahre. An diesem Tage hat keine einzige Eheschließung stattgefunden.

Der Mörder des Gutsverwalters des Herrn Economu ist entdeckt worden. Es ist dies ein auf dem Gute ansässiger Bauer Namens Nicolae Popa. Derselbe gestand den Mord aus Rache begangen zu haben.

Elektrische Kneifer, das ist die neueste Erfindung der Elektrotechnik! Der Engländer Veighdon in Callander ist der Erfinder. Die Einfassung des einen Glases besteht aus Kupfer und die des zweiten aus Zink; verbunden sind die Einfassungen durch einen auf der Nase ruhenden Metallbügel. Die Feuchtigkeit der Haut erzeugt nun, sobald man den Kneifer aufsetzt, einen schwachen elektrischen Strom, welcher auf die Sehkraft und die Nerven stärkend einwirken soll. Der kluge Engländer hat also sogar einen Zweck zu seinem Kneifer hinzuverfunden!

Ein Oesterreicher in Jerusalem ermordet. Vor einigen Tagen wurde der in Jerusalem ansässige österreichische Staatsangehörige J. Eppstein

bei einem Spazierritte vor den Mauern der Stadt von Beduinen überfallen und getödtet. Der Ermordete hatte erst vor wenigen Wochen von seinem in Wien verstorbenen Bruder 15.000 fl. geerbt.

Spaziergang durch den Weihnachtsmarkt.

III.
H. Den Galants von Bukarest wird das Müller'sche Geschäft (Passage) hinreichenden Stoff zu Galanterien bieten. Alles, was die Bronze- und Lederindustrie aufzuweisen und bis heute produziert hat, findet man hier mit geläutertem Geschmack vereint. Die mächtigen Anno-domini-Albuns harrn schon der weiblichen Schönheiten, die sie demüthst eifersüchtig bergen sollen. Die kostbaren spanischen Fächer aus écaille-blonde mit echtem Marabuh sehen schon mit Ungebuld der Zeit entgegen, da sie ihre charmannten Besitzerinnen in die geheime Kunst der Fächersprache einweihen werden, die, Dank der Königin Isabella, rasch die Gunst der Courtisants errungen hat. Wer weiß welchem Glücklichen diese Kammiuhr Style Louis XVI. aus karzarischem Marmor schlagen wird? L'amour ne demande jamais qu'elle heure il est! Armleuchter aus: cuivre poli werden wohl Manchem heimleuchten helfen, der die schwarzen Fittige der Nacht zu Liebeseindeleien berühren will. — Jeder einzelne der niedlichen Luxusgegenstände muß die Zierde eines Salons oder Rauchzimmers bilden, und es wird nicht lange währen, so wird man den Müller'schen Artikeln hier, da und dort begegnen. — „Sasset die Kleinen zu mir kommen“ sagt die zuckersüße Auslage der altrenommirten Zuckerbäckerei am Theaterplatz. Fallofsky, der seine Fabrikate so mundgerecht herzustellen versteht, sitzt schon viel zu fest im Sattel, als daß er des Lobes bedürfte. Auf jedem seiner süßen Erzeugnisse steht die unsichtbare aber geschmackvolle Aufschrift: „Soll das Werk den Meister loben“. Seine dragées, fondants, nugats sind belizios und reizen selbst den verwöhnten Gaumen eines Lord Devonshire. — Der Dritte, würdige im Bunde der Konditoren ist der Besitzer der „Confiserie Brosst“. Wo die Konkurrenz eine so große ist, kann nur das Publikum gewinnen, da eine Firma beflissen ist, die andere zu übertreffen und so stets Neues, Besseres zu produziren. Die Broff'schen Näscherlein, die mannigfaltigen Christbaumauspuzer finden gerechtemaßen so riesigen Absatz und seine langues de chat und café à la crème bonbons erfreuen in angenehmer Weise jedes Naschläschen. Obzwar nicht Konditor des Theaters, figurirt er dennoch schon auf der Bühne, als schöner Beweis der Popularität seiner Delikatessen. Nazat! Vis-à-vis vom Palais laden uns die großen Schaufenster des Hoflieferanten Behrendt zum Einkauf ein. Nicht umsonst. Denn die festesten, modernsten Herren- und Damenartikel kann man zu jeder der „4 Jahreszeiten“ bei ihm erhalten. Diese bunten Kravatten scheuen selbst den Kragen des verwehenden Tenoristen nicht, die allerliebsten mouchoirs — wahre Spinnweben! — sind wie geschaffen zu niedlichen Stumpfnäschen. Und erst diese Sarah Bernhard-Handschuhe! Ein geistreicher Causeur, dessen Namen ich nicht nennen will, weil ich ihn nicht weiß, verallich die schönen Repräsentantinnen des schwachen Geschlechts mit — Handschuhen, und meinte, Beide müssen auf Händen getragen werden! — Doch nicht nur das Mode- auch das Wohl-Regime schwingt bei Behrendt sein alleinherrschendes Szepter. Die rasch so beliebt gewordenen Jägerhemden und andere Toilettegegenstände sind nur bei ihm echt zu haben. Avis aux Jägerianer! Zur Bestellung der Weihnachtsstücke eilen wir rasch zu Riez in die Strada Carol, nehmen mit Verständniß eines Gourmet's zwei der köstlichen pommer'schen Gänsebrüste, eine hübsche Portion Mortadella, einige Büchsen Sardines-princesse, Siebens. Salami — wählen diverse Spezereien und candirte Früchte, versorgen uns noch mit feinen siebenbürischen Weinen und Liqueuren die hier in besser Auswahl kllern und können so zu Weihnachten manch'leckermBissen entgegensehen. Noch müssen wir seiner wunderbar schönen Christbaumzierden Erwähnung thun und kinderbeglückten Eltern anrathen, dieselben zu beschauen. — Bei Kosman, seinem Gegenüber, loben und empfehlen wir vor Allem die verschiedensten Käseforten, die einladenden Schinkengattungen, das delikate „Aufgeschüttene“ und die gluthwargigen Drangen aus Messina. Versäumen wir es auch nicht, seinen Klosterzitta zu versuchen, er wird unseren Magen gar annehmbar stärken. — Doch für heute genug der Wanderung, morgen ist auch noch ein Tag.

Nachlass Licht. Der mit der Regulirung des bürgerlichen Nachlasses betraute Wiener Advokat Dr. Brichtra ist in Pest eingetroffen, um über das dort befindliche Nachlass-Mobiliar Licht's die erforderlichen Verfügungen nach den Instruktionen der Universal-Erbin und Testaments-Vollstreckerin, Frau Fürstin Wittgenstein in Rom, zu treffen. Bei dieser Gelegenheit dürfte nun auch die Frage wegen Ueberführung der Leiche Licht's nach Budapest entgiltig entschieden werden. Gleichsam als Vorkäufer dieser Mission ist wohl ein nach biographischen Notizen der Fürstin zusammengestelltes Schreiben zu betrachten, welches Dr. Brichtra zur psychologischen Erklärung des von Licht bezüglich der Bestattung seiner Leiche ausgesprochenen Wunsches veröffentlicht ließ. Nachdem die Fürstin in ihrer obbezeichneten Eigenschaft jedenfalls auf der gewissenhaftesten Ausführung der von Licht mündlich getroffenen letztwilligen Anordnung beharrt, wonach seine Leiche in Budapest bei den P. P. Franziskanern, deren Orden er als Tertiarier seit 1858 angehörte, beigesetzt werden sollte, und nachdem auch Frau Rosina Wagner, obgleich durch gewisse Rücksichten gegenüber der Stadt Bayreuth gebunden, doch einer Ueberführung der Leiche nach Budapest keinen prinzipiellen Widerstand entgegengesetzt, sondern dieselbe nur von gewissen Voraussetzungen — Anregung seitens des ungarischen Parlaments oder der ungarischen Regierung — abhängig gemacht wissen will, so wird es wohl zweifelsohne zur Ausführung der obigen Anordnung kommen, ohne daß erst die Behörden oder die Gerichte in die Lage versetzt werden, über die Rechtsfrage entscheiden zu müssen, ob die Universal-Erbin und die Testaments-Vollstreckerin das maßgebende Wort in Betreff der definitiven Beisetzung der Leiche Licht's zu sprechen haben, oder ob Frau Rosina Wagner diesfalls einen legitimen Anspruch geltend machen könne.

Venedig in den Lüften. Aus Savile nächst Ubine wird geschrieben: „Am 23. d. M. wurde hier eine herrliche Luftspiegelung beobachtet. Am Himmel zeigte sich plötzlich aus einem leichten Wolkenschleier hervor das Bild der Meeresfläche. Leichtes Boot schaukelte auf den Wellen und ein Dampfer durchschnitt die wogende Fluth, über welcher es wie leichter Nebel lag; doch dieses Bild verschwand bald und ein Häusermeer kam in die Erscheinung, immer deutlicher in seinen Umrissen werdend, bis man genau Paläste, Kirchen und Kathedralen erkannte, bis endlich die Marcuskirche und der Marcusthurm allen Zweifeln ein Ende machte, wessent Bild die Lüfte widerspiegelten. Die Erscheinung machte einen überwältigenden Eindruck, in all' ihrer Großartigkeit zeigte sich die Lagunenstadt in Himmels Höhe; allmählig löste sich das Bild auf und zerfloß in Nebel“.

Aus dem Gerichtssaale.

Die neueste Ehrenbeleidigung. Bei einem Polterabend, der im Hause des Bankiers Dury in Birmingham stattfand, lernte der zweiundzwanzigjährige Schauspieler Edwin Thornton

Das Kind im Felsen.

(Eine Weihnachtsgeschichte aus dem steirischen Oberlande.)
Von Ernst Kreiter.

Ihr Kindlein auf dem Arme tragend, schritt die kleine Hammerschmiedin durch den stillen Wald. Sie wollte nach Müzzuschlag zur Mette, denn es war Christnacht . . .

Am tiefblauen Himmel funkelten die Sterne und der volle Mond warf sein magisches Leuchten über das schlummernde Thal. Aus der Tiefe herauf drang in das märchenhafte Schweigen des Forstes das Rauschen der Nadeln und es war, als erzählten die eilenden Wasser gepenstige Geschichten. Auf den buschigen Tannen und Föhren, auf dem Krummholz und Gestrüpp, am Boden lag in schweren Mengen der hartgefrorene Schnee und an den hohen Stämmen herab rieselten wie Silberfäden des Lichtes helle Fluthen. . . .

Tausend Gedanken flogen dem jungen hübschen Weibchen durch die Sinne, als es so die einsamen Steige beging und immer führte sie ihr Denken wieder dem heißerlehnten Wunsche zu, daß auch ihr einmal des Lebens Glück und Freude voll zu Theil werden möge, daß auch sie einmal der Mühsal und der Sorge enthoben sei.

Oft schon hatte sie in solchen Augenblicken des Unmuths, in denen sie mit ihrem Schicksal haderte, sich ein besseres Loos, als ihr beschieden war, gewünscht. Oft schon hatte sie dann in solchen Momenten mit offenen Augen geträumt von großen Schätzen, die ihr plötzlich gefallen seien und die aus dem armen, mit der Noth des Tages kämpfenden Weibe eine Reichbegüterte, Glückliche gemacht hätten. War

Miß Marie Holmes, eine siebenunddreißigjährige Verwandte des Hausherrn kennen. Beim Champagner erschien ihm die Dame so hübsch und jung, daß er sie zur ersten Quadrille engagierte, allein als man aus dem dunklerfüllten Speisesaale in die helle Atmosphäre des Tanzsaales gelangte, alterte Miß Mary in seinen Augen so zusehends, daß er sein Versprechen ignorirte, sie bei der Quadrille ruhig auf ihren Plaz lieh und zu diesem Tanze ein reizendes Bacchisches geleitete. Miß Holmes unterließ es, dem Treulosen eine Szene zu machen; sie sagte die Sache ernster auf und klagt gegen denselben heute auf Ehrenbeleidigung. Sie selbst vertritt an der Seite ihres Advokaten, den sie nicht zu Worte kommen läßt, ihre Klage. Schmerzlich beginnt sie: „Ein Engagement zum Tanze ist wie ein Verlöbniß. Man bindet damit sich und den Andern; löst man es, so sagt man dem Partner damit auf deutliche Weise: „Du und Deine Gesellschaft, Ihr seid mir diese Viertelstunde nicht werth. Und wenn das keine Ehrenbeleidigung ist, dann gibt es überhaupt keine auf der Welt. Eine Grobheit, ein hingeworfenes Wort, wiegen viel weniger schwer als solch' ein Vorgehen. Das Sagen während einer Quadrille sagt allen Anwesenden deutlich: „Schaut Euch die dort an der Wand an, die ist alt, häßlich, langweilig, sonst hätte sie Jemand zum Tanze geführt. Nun, ist solch' ein Zuaniß keine Ehrenbeleidigung?“ Dr. Thornton nimmt die Sache weniger tragisch. Reichfertig bemerkt er: „Beim Engagement dachte ich gar nicht, daß das Fräulein überhaupt noch tanzt, ich hielt das Ganze für einen Scherz, jede Beleidigung lag mir fern. Gerne verpflichte ich mich aber im herannahenden Carneval zu drei Sühn-Quadrillen.“ Miß Holmes lehnt diesen Ausgleich empört ab, der Gerichtshof aber sieht sich nicht veranlaßt, in einer so unbedeutenden Angelegenheit ein Urtheil zu sprechen und weist Miß Holmes Mangels an Klagematerial ab.

Die Fabrikation von Antiquitäten. Es ist jammerschade, daß die Herren Fälscher, welche in Paris die Herstellung von — echten Antiquitäten — namentlich filloollen Möbeln betreiben, nicht einige Jahrhunderte früher gelebt haben — dann wäre die Welt nämlich um tausende von wirklichen Kunstwerken reicher und bewunderungswürdig viel Fleiß und Geschick wäre nicht bedauerlicher Weise auf Fälschungen verschwendet worden. Mit wie großer Kunst jene Herrschaften arbeiten, darüber gibt folgender Artikel der „Chronique des Arts“ Aufschluß. Bergangenen Januar erluchte der „Bankier“ Beil Picard in Paris den Antiquar Perdreau, zu ihm zu kommen, um einen geschätzten Tisch Louis XV. zu beschaffen, der nach seiner Aussage ein Wunder sein sollte. Herr Perdreau war vom Anblick des Möbels entzückt; er erklärte sich bereit, den Tisch zu 30.000 Frs. zu übernehmen. Der Handel wurde sofort abgeschlossen. Einige Tage später vernahm Herr Perdreau zu seinem Schrecken von einem Liebhaber, dem er das Möbel verkaufen wollte, daß der Tisch zwar ein Meisterstück sei, aber ein Mei-

ste Stück des „Truquage“ (Fälschung). Also Prozeß. Das Gericht ernannte einen Experten. Nach genauester Untersuchung gab derselbe die Gutachten ab: „Das Aussehen des Möbels ist derart, daß die Nase des feinsten Kenners irre geleitet werden kann. In einer Cartouche erscheint das Wappen der Familie Michelieu, was dem Tisch ein antikes Aussehen gibt und die Illusion vermehrt. Die Vergoldung zeigt die unnachahmliche Patina der Zeit. Trotzdem habe ich beim ersten Anblick sehen können, daß das Möbel weder unter Louis XIV., noch unter Louis XV. verfertigt wurde. Die Vergoldung ist auf zu regelmäßige Weise alt gemacht; unter dem Vergrößerungsglase bemerkt man die Spuren des Verfahrens, womit dieselbe wieder abgerieben und die künstliche Patina hergestellt wurde. Man sieht bei genauer Untersuchung, daß das Holzwerk, welches solid und alt erscheint, furnirt ist. Mit wunderbarer Geschicklichkeit sind die Fourniere aus altem Holz geschnitten (!) und so aufgesetzt, daß nur die lange Zeit der Luft ausgefekt gewesen äußeren Flächen gesehen werden. Es ist dieses eines der raffiniertesten Mittel, das bis jetzt angewendet wurde, um die Liebhaber alter Möbel zu täuschen. Es ist auch der sicherste Beweis für die Absicht zu betrügen. Die Verwendung wurmfressigen Holzes die künstliche Imitation der Wurmlöcher, das Fournieren alten Holzes auf neues, Alles das sind unqualifizirbare Manöver. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Tisch kürzlich unter der Leitung des Antiquars André angefertigt worden ist. Die Vergoldung wurde von H. Fournier ausgeführt, der als geschickter Reparaturman einen Namen hat. Für Vergoldung und die „Patina“ hat er 3000 Franks erhalten.“ Die Handelsrichter vernichteten den Verkauf auf diesen Sachverständigenbericht hin und verurtheilten die Verkäufer zur Wiedererstattung der 30 000 Franks an Herrn Perdreau. Diejenigen Leser aber, die das Wörterbuch aufgeschlagen und das Wort Truquage“ am Ende umflinst darin gesucht haben sollten, werden nach obiger Lektüre ungefähr errathen können, was dasselbe bedeutet.

Bunte Chronik.
(Merlatti als Maler.) Man schreibt aus Paris: „Merlatti beginnt sich allmählig zu erholen und erklärt, daß er nun wieder seinem früheren Berufe nachgehen werde. Er annouciert in den Journalen, daß er um den Preis von 320 Francs ein lebensgroßes Brustbild, um den Preis von 500 Francs eine lebensgroße Figur male. Die Bestellungen laufen massenhaft ein, und da er sich vorsichtigerweise überall eine entsprechende Angabe ausfolgen läßt, ist er auf mindestens fünf Jahre hinaus reichlich mit gut gezahlter Arbeit versorgt. Während seines Fastens hat Merlatti nichts gemalt als ein Selbstporträt, welches nach übereinstimmender Ansicht der Pariser Kritiker insoferne charakteristisch ist, als es viel Hunger und — wenig Talent verräth.“
(Guter gegen Sechß). Man glaubt amerikanischen Verhältnisse vor sich zu haben, wenn

blaue züngelnde Flämmchen auf, die bald größer, bald kleiner wurden und im tollen Reigen durcheinander tänzelten. Es war recht unheimlich anzusehen, und als nun gar noch das schauerliche Getöse eines Käuzchens durch die Stille zog, da lief es dem armen Weibe eiskalt über den Rücken und entsetzliches Grauen erfaßte ihre Seele. Sie preßte ihr Kind fester an sich und suchte eifrig nach dem rechten Wege, den sie — es war kein Zweifel mehr — auf unerklärliche Art verloren hatte.

Doch vergebens waren alle Versuche. Bald konnte sie nicht vorwärts, nicht zurück. Da blendete ihr Auge jetzt plötzlich strahlender Glanz, märchenhaftes Glitzern und Leuchten und wie sie mit starren Blicken näher hinsah, erkannte sie, daß aus einer Oeffnung im Felsen drüben jenes blendende Schimmern und Funkeln herausdringe. Und ein breiter Weg führte zum Eingang in die geheimnißvolle Höhle, von der dem armen Weibe niemals zuvor Kunde geworden war. . . Immer näher und näher schlich dasselbe mit jagenden Schritten heran und als es nun mit einemmale mitten drin stand zwischen den aufgethürmten Schätzen von gleißendem Gold, von blitzenden Edelsteinen, die von der Decke herabhingen und die Wände bekleideten, da gingen der Hammerschmiedin die Augen über, das Herz zuckte ihr kramphast zusammen, sie bebte, lächelte und weinte, war stumm vor Schreck und hätte doch auch auffauchen mögen vor übergroßer Freude. Der Traum ihrer glücklichsten Stunden hatte sich erfüllt — unermessliche Schätze lagen da vor ihren trunkenen Blicken und Niemand hinderte sie, davon zu nehmen, so viel ihr beliebte. . . .

ste aber dann wieder aus ihrem glückvollen Traumleben erwacht, sah sie sich wieder umgeben von Allem, was sie bedrückte, dann war ihr das Kind, ohne welches sie wohl weniger schwer zu leiden gehabt hätte, eine namenlos Last und sie vermüschte das Dasein desselben in frevelhafter Weise. . . .

Raschen Fußes schritt sie, in ihr Grübeln vertieft, jetzt die Pfade dahin und nur zuweilen blickte sie um sich und hinein in die wunderbare Waldwelt, welche sich im mystischen Glanze einer echten und rechten, stimmungsvollen Weihnachtsgeschichte zeigte.

Leise sang die Nadel ihre eintönige Melodie, gleich als ob sie der einsamen Waldgängerin das Geleite geben wollte.

Doch mit einem Male blieb die Hammerschmiedin stehen und blickte forschend nach allen Seiten aus. Ihr Begleiter, das Rauschen des Flußes, hatte sie verlassen, mußte vielleicht schon längst verstummt sein, denn die melodischen Laute drängen nicht mehr an ihr Ohr. Auch die ganze Szenerie ringsum, die eigenartigen Gruppen der Bäume, der Pfad, und dort der im grellen Mondlicht schimmernde, hochaufstrebende Fels, Alles, was sie sah, war ihr fremd — und sie kannte doch den Weg so gut wie ihr einziges Hammerschmied-Häuschen, in dem sie sich auch nicht hätte verirren können. Sollte sie auf eine jener zauberhaften Baumwurzeln, welche der Volksmund „Firnurzeln“ nennt, und welchen magische Kräfte zugeschrieben werden, getreten sein? . . .

Dort im dämmerigen Waldesdickicht, in das die bleichen Mondesstrahlen nicht zu bringen vermochten, tauchten jetzt auch flackernde Lichtlein,

man liebt, daß in manchen Orten Südnorw., wo es mit der öffentlichen Sicherheit gar schlimm bestellt ist, die Bewachung von Hab' und Gut im Wege einer Minuendo-Exitation einem Konfession übergeben wird, welches für jeden vorkommenden Schaden Erfolg zu leisten hat. Ein solches in amerikanischer Manier errichtetes Bilanz-Komitee fungirte auch, sechs Mann hoch, in Balkan. Doch die Braven fanden es einträglicher, sich an fremdem Eigenthum zu vergreifen, als es zu bewachen; sie brachen, wie die „Tem. Ptg.“ berichtet, vor Kurzem in das Magazin eines dortigen reichen Kaufmannes ein und benutzten die mit Weizen und Mais gefüllten Säcke fortzuführen. Zufällig kam der Gendarmier-Bostenführer des Weges; er erblickte in dem Magazin zu ungewohnter Zeit Licht und das erregte seinen Verdacht. Er schlich sich an die Schauer heran und bald wußte er, was vorgehe. Und nun warf sich der brave Mann, klos mit seinem Gaubajonnet bewaffnet, auf die Strolche, und in dem dunkeln Raume entspann sich nun ein furchtbarer Kampf eines einzigen gegen Sechs. Die Räuber warfen sich auf den sie attackirenden Gendarmen, in der Absicht, ihn zu ermorden, da er sie kannte und sie sonst verrathen hätte. Sie warfen Säcke über ihn, schlugen mit Steinen und Knütteln auf ihn los; der wackere Gendarm aber gab, obwohl bereits aus zahlreichen Wunden blutend, nicht nach, und seiner unerschütterlichen Tapferkeit gelang es, vier der Strolche in die Flucht zu jagen, worauf er die übrigen Weiden, die nicht mehr zu entkommen vermochten festnahm. Einer derselben, ein gewisser Juon Dozsu, ist Mitglied des Gemeinde-Ausschusses und sollte demnächst zum Richter gewählt werden. Der tapfere Gendarm, der seine Pflicht in so heldenmüthiger Weise erfüllt hat, ist schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verwundet.

(Elegischer Stoßseufzer) eines Menschen, der eine wirklich musikalische Karriere gemacht hat: „Was, ich soll nicht musikalisch sein? Schon in meiner Kindheit hing mir der Himmel voller Geigen. Dann hörte ich oft den Brummhals meines Vaters und wurde nach Noten geprügelt. Als ich später studirte, fiel ich mit Pauken und Trompeten durch, mein väterliches Erbtheil ging flöten, ich wurde Sänger und man pfliff mich aus, jetzt pfeif' ich auf dem letzten Loche — und nun soll mir trotzdem abgesprachen werden, daß ich musikalisch bin, da ich vortrefflich Trübsal blasen kann?“

(Daß Kaiser Wilhelm) den Jahren nach der älteste der regierenden Fürsten ist, dürfte wohl Jedermann bekannt sein, daß er aber trotz seines hohen Lebensalters nach der Zeit des Regierungsantrittes erst als der 17. unter den Souveränen rangirt, ist weniger verbreitet. Hier ist der Senior Pedro II. von Brasilien, der den Thron seit mehr als 55 Jahren inne hat. Demnächst folgt die Königin von Großbritannien, die am 20. Juni l. J. ihr 50jähriges Regierungsjubiläum feiern wird. Den Jahren nach ist der Papst Leo XIII. der Zweitälteste, der aber immer-

Sie setzte mit zitternden Händen ihr Kind auf die Erde und griff mit gierigen Fingern hinein in die aufgeschütteten Haufen des blinkenden, geprägten Mammons . . .

Wer hatte der Armuten solche Weihnacht bescheert, wer hatte ihre geheimsten Wünsche erhört und in solch überschwänglich reicher Weise befriedigt? . . .

Sie sann nicht darüber nach, sie füllte sich nur die Taschen ihres Kleides, ihre Schürze, sie riß ihre Haube vom Kopfe und schüttete den Goldregen hinein bis zum Rande und darüber, daß ein ganzer Strom auf den Boden floß; sie riß einzelne Stücke ihres Gewandes herab vom Leibe, band sie zusammen und füllte darein immer neue Mengen Goldes.

Aber je mehr Gold sie dem gewaltigen Haufen entnahm, desto höher schienen diese emporzumachen und desto mehr quälte das Weib auch der Gedanke, daß es nur so wenig mitzunehmen vermöge, daß so unendlich viel mehr in der Felsenhöhle zurückbleiben müsse. Doch konnte sich die Glückliche kaum erheben, und so überreich beladen mit dem schwerwiegendem Schätze, nur mit Mühe hinauseilen ins Freie . . .

Hätte sie doch jetzt nach der kleinen Hammerschmiede zu fliegen vermocht. Wie sehr sie auch auf dem ihr nun wieder wohl bekannten Waldweg dahin lief, es schien ihr doch, als komme sie nicht von der Stelle . . .

Der Gedanke, reich, unermesslich reich zu sein, raubte ihr alles Denken; ihre Vergangenheit war für sie ausgelöscht auf immer und nur die goldene Zukunft strahlte ihr sonnig entgegen. . .

„. . . Jesus, Maria!“ kreischte sie mit einem

hin um 13 Jahre jünger ist, als der deutsche Kaiser. Zwei Fürsten, der König der Niederlande und der Fürst von Schaumburg-Lippe, werden im künftigen Jahre, 4 andere Fürsten im Jahre 1888 70 Jahre alt. Im Allgemeinen ist das Alter der regierenden Fürsten zur Zeit sehr hoch; nur 4 von 40 sind weniger als 40 Jahre alt; nächst dem erst in diesem Jahre geborenen König Alphonso XIII. von Spanien ist König Milan von Serbien mit 32 Jahren der jüngste.

(Eine Jagdpartie.) Man schreibt aus London: „Lady Mary Johns, eine neuvermählte, berühmte schöne Dame, hörte vor ungefähr drei Wochen von ihrem Gatten, daß er sich zur Jagd nach Schottland begeben werde und entließ denselben auch völlig beruhigt. Täglich kam an die Adresse der jungen Lady ein zärtlicher Brief und eine Sendung Wild, welche legeres sie stets, des Fernen gedenkend, verzehrte. Da erhielt sie am 10. d. einen anonymen Brief, worin ihr mitgeteilt wird, Lord Johns wolle gar nicht auf der Jagd; derselbe sei in Paris, wo er in Gesellschaft einer hübschen Schauspielerin, ihre Mitgift vorausgabe. Mit dem Eyrefzug begab sich die Lady in die Seinstadt, eruierte tatsächlich auf einem Maskenballe den sauberen Gemal und wußte ihn in ihrer charmanten Verkleidung als Ischerlessin so zu fesseln, daß er sich mit ihr in ein cabinet separée zurückzog. Dort warf die Lady plötzlich die Maske ab und begann den Herrn Gemal höchst eigenhändig zu würgen. Auf das Höcheln des Kavaliere eilten Leute herbei, die den Schwerverletzten wieder zu sich brachten. Lady Johns ist entflohen.“

(Ein Jäger von einem Fisch erschossen.) Dieser anscheinend unmögliche Fall ereignete sich kürzlich in County Comanche in Texas. John Franklin, so hieß der Jägersmann, hatte einen Fisch gefangen und hing denselben an sein Gewehr. Die Bewegungen des Fisches bewirkten das Niederschlagen des Fahnes, wodurch das Gewehr losging. Der Schuß tödtete den unglücklichen Jäger auf der Stelle.

(Als ein probates Mittel) der lästigen Aufbildung in Oesen und Herden entgegenzutreten, hat sich das folgende, nicht allgemein bekannte Verfahren erwiesen. Man nehme eine Handvoll frischer Kartoffelschalen und werfe dieselben auf das im Ofen z. brennende Feuer, wobei man jedoch die Thüren des Ofens z. sofort fest verschließen muß. Die sich aus den brennenden Kartoffelschalen entwickelnden Dämpfe lösen den Ruß, welcher sich in den Zügen festgesetzt hat und entführen denselben durch den Schornstein ins Freie. Eine häufige Anwendung dieses Verfahrens wird die Nothwendigkeit des Ausputzens von Oesen und ähnlichen Feuerungsanlagen wesentlich vermindern.

(Eine sonderbare Schwärmerin.) Aus München wird berichtet: „Eine junge Stettinerin wollte Ludwig II. von Bayern noch nachträglich eine seltsame Huldigung darbringen. Diese romantisch gestimmte Dame war eigens nach München gekommen, um an der Stelle, wo sich Ludwig II.

Male auf, daß es markerschütternd durch den Thau hallte und die schlummernden Waldvögel erschreckt aufstoben . . .

Das vom Goldglanz behörte Weib hatte ihr Kind, das es so oft frevelnd verwünschte, in der Höhle vergessen. . .

Wie wahnstinnig eilte die Mutter zurück und als die schweren Goldschätze sie am Laufen hinderten, warf sie einen Pack nach dem andern und dann mit den Händen das glitzernde Gold von sich. . . Aber alles Suchen nach dem Eingang der Felsenhöhle war fruchtlos. Händeringend stand die Arme vor dem „Sanzstein“ und flehte die guten und die bösen Geister in herzzerreißenden Bitten an, ihr nur einmal noch die geheimnißvolle Grotte zu öffnen, damit sie ihr Kind und nichts sonst als ihr Kind daraus nehmen könne. . .

Schon graute der Tag, schon zogen die Landleute aus den Berathältern her gegen Mürzanschlag zur Kirche, zur hehren Christandfeier; aber die Hammerschmiedin hat und flehte, fluchte und weinte noch immer um ihr Kind, das sie nicht mehr finden sollte. . . Wieder senkte sich die Nacht hernieder, doch die arme Mutter zerschlug sich noch immer vor dem Felsen die bebende Brust, riß sich das Haar aus, schrie und weinte. . .

Am andern Morgen fand man unten in der Mürz den Leichnam des unglücklichen Weibes. Ihre langen Flechten hatten sich um eine Baumwurzel gewickelt, welche bis zu den Wassern reichte. Sie wollte ihrem Kinde auch todt noch nahe sein. . .

Um Mitternacht hört man noch heute zuweilen das Kind im Felsen nach seiner Mutter rufen. . .

extränkt hat, zu sterben. Da aber das Wasser im See schon sehr kalt ist, so legte sie sich an's Ufer hin, um da den Tod zu erwarten. Der Tod kam aber nicht, sondern ein Gendarm, und nun war's mit dem Sterben schon gar nichts.“

(Die Auswanderung der Juden aus Rußland) schreitet nach dem „Kur. Warsz.“, uraufhaltend vorwärts. Die Agenten von Gesellschaften, welche die Ueberfahrt in die neue Welt vermitteln, können der wachsenden Nachfrage wegen nicht die erforderliche Zahl von Plätzen auf Schiffen erlangen. Zwischen zwei derartigen Gesellschaften habe sich eine starke Konkurrenz entsponnen und in Folge dessen sei der Preis für die Ueberfahrt von Hamburg nach Amerika um 20 Rubel herabgegangen. Im Frühjahr sei die Auswanderung am stärksten; so hätten im Monat Mai 28.215 Juden Rußland verlassen. In den übrigen Monaten sei die Zahl der Auswanderer bedeutend geringer, betrage aber immerhin durchschnittlich einige Tausend. Den höchsten Prozentsatz an Auswanderern stellen die westlichen Gouvernements und das Gouvernement Suwalki.

(Ueberlegung.) „Wenn ich meinem Schwiegerohn die Schulden nicht bezahle, ist er verloren; bezahle ich sie, so ist's das Geld — Schwiegerohn kann ich wieder einen bekommen, das Geld nicht mehr — ich zahl' sie ihm nicht!“

(Schnell geholfen.) „Herr Direktor, der Rosa Tritot paßt mir nicht, ich will einen blaßblauen zu Marquis Posa!“ — „Na, da stellen Sie sich nur ein wenig damit vor das Thor hinaus in den Schnee, dann werden Ihre Beine bald im schönsten Blau durchscheinen!“

(Gladstone und der Wiener Walzer.) Aus London wird geschrieben: „Vor einigen Tagen fand bei Gladstone eine kleine Soiree statt. Nach dem Souper setzte sich einer der Gäste an's Klavier und spielte mehrere Tanzstücke für die tanzlustige Jugend in der Gesellschaft. Da erhob sich der greise Mr. Gladstone vom Tische, an dem er mit einigen Herrn gespielt hatte, trat an's Klavier, bat den Spieler, ihm Platz zu machen und sprach: „Lassen Sie, mein Herr, das Alles ist nur Kleinigkeit. Man kann nur nach dem Walzer aller Walzer tanzen!“ Nach diesen Worten begann Gladstone den Walzer „An der schönen blauen Donau“ zu spielen. In Kurzem erwißte sich der Saal als zu klein für die Paare, welche nach den Klängen dieses Walzers tanzten. Mr. Gladstone versprach einigen Ladies, auf ihren Soireen das Aufspielen zum Tanze besorgen zu wollen, da er, wie er heiter bemerkte, als Minister außer Dienst „hinlänglich Zeit zu solchen Vergnügungen habe.“

(Sonntagsjäger,) der den ganzen Tag noch nichts getroffen, eine Wurst aus der Jagdtasche ziehend: „Jetzt bin ich nur begierig, ob ich's Maul feilt!“

(Ueber ein hochtragisches Ereigniß) das sich vor einigen Tagen in Berlin zugetragen hat, weiß ein dortiger Gerichtsreferent folgendes zu berichten: Ein sonst wohl angesehener Bürger — nennen wir ihn A. — hatte einen anderen, den wir mit B. bezeichnen wollen, beim Schöffengericht wegen Verleumdung verklagt, weil B. ihm, dem A., vorgeworfen hatte, ein bestrakter Mensch zu sein. Der verklagte B. nahm sich einen tüchtigen Vertheidiger, bereitete den Wahrheitsbeweis vor und ließ in der vom Anwalt abgefasten Klagebeantwortung eine Menge Vorstrafen aufzählen, darunter auch Zuchthausstrafen, die A. erlitten haben sollte. Als die Klagebeantwortung wie üblich dem Kläger zugestellt wurde, war A. nicht zuhause, seine Frau nahm das Schriftstück in Empfang, öffnete dasselbe, und sie, die bisher geglaubt hatte, die Frau eines unbescholtenen Mannes zu sein, mußte jetzt die entsetzliche Wahrnehmung machen, daß ihr Gatte nicht weniger als ein Ehrenmann sein sollte. In wahnstinnigem Schmerz kaufte sich die Frau einen Revolver und veruchte, sich zu erschießen. Sie ist zwar noch nicht todt, doch so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Aus naheliegenden Gründen wird die Sache sehr sekret behandelt.

(„Fächer Ulas.“) Ein Komite von Pariser Modedamen hat folgenden Fächer Ulas publizirt: „Die Zeit ist herangebrochen, in welcher die Frauen allabendlich zu ihrer gefährlichsten Waffe, dem Fächer, greifen. Doch kommen hierbei leider oft arge Verhältnisse gegen den guten Ton vor. Wahrhaftig keine Damen gehen heuer in folgender Weise vor: Für alle Balltoiletten ohne Unterschied der Farbe, ist der weiße Federnfächer, in lichte Schildpat montirt, de rigueur. Die erstere Atmosphäre jener Soireen, bei welchen nicht getanzt wird, bewegen sanft-rosa und blaue Federnfächer. Im Theater, gleichviel ob dort gesungen, getanzt oder gemeint wird, er-

wählt man den grauen Maraboufächer, bei Diners legt man neben sein Couvert irgend ein antites Gehilbe.

Münchener Monats.

Bukarest, 24. Dezember.

Bukarester Börsenbericht. Der Verlauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als ein apathischer zu bezeichnen. Die gestern zum Ausdruck gelangte festere Stimmung verflüchtigte sich allfogleich, als die auswärtigen Notirungen die unsichere Haltung der europäischen Märkte bekundeten. Demzufolge schlug auch unser Markt eine meichende Tendenz ein. Dacia setzten mit 265.50 ein und reagierten auf 264.50, um mit 264 den Markt zu verlassen. Baubanken wichen auf 143, während Ban-Aktien zum Course von 1030 offerirt blieben. Nationala standen nach wie vor außer dem Rahmen des Verkehrs, so daß in diesem Effect keine einzige Transaktion sich vollzog. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich eine flane Stimmung geltend, in Folge dessen die Course sämtlicher Pfandbriefe mäßige Einbußen zu bellogen hatten, während die Valuta auf 17.55 à 17.60 schwankte.

In Devisen erlahmte der Verkehr, zumal Anweisungen aus den Häfen von Galatz und Braila nur sehr spärlich einkamen, somit behaupteten sich sämtliche Plätze auf ihr gestriges Kursniveau. Es notirten zum Schluß: Dacia 264—264.50, Baubanken 143—143.50, Bankaktien 1028—1030 Nationala (202 nommeu). London 25 15—25 40. Paris 99.30—100 02 1/2. Berlin 128 25—124 bis 45—50. Wien 199—201 3/8. Goldagio 17 55 bis 17.60. 7perz. Foncier 104.75. Urban 102,25 5perz. 87. 7/8. Urban 84. 3/4—7/8. Tendenz des Marktes unentschieden.

Importations-Ausschreibungen.

(Monitorul official No. 205)

22. December. Verkauf von 5076 Seidentüchern u 180 Klg. Eisen und Stahlwaaren im Filareter Bahnhof, Bukarest.

30. December. Construction eines Wohnhauses, Installation einer Wasserpumpe, eines Reservoirs, eines Gasometers und dergl. in der agronomischen Station der Ackerbau- und Forstschule von Herestreu. Devis Fres 21.892. Garantie Fres. 1100. — Domänenministerium.

Brailaer Getreide-Markt

vom 23. Dezember u. St. 1886.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Libre Fres.
4300 Weizen	61—12 65 Schlep	2800 Weizen	62 1/2, 11.52 Caic
3500 "	59 1/2 11.50 Caic	3000 Futurum	58 1/2, 7.95 Mag.
3800 "	59—11.60 "	1000 "	58 1/2, 6.55 "
1200 "	60—11.55 Mag.	900 "	61 1/2, 6.60 "
1400 "	69—12.55 "	840 "	58—7.75 "
1900 "	59—11.50 Caic	900 "	57 1/2, 5.80 "
400 "	60 1/2, 9.95 "	300 "	59 1/2, 5.60 "
2080 "	58 1/2, 11.80 Schlep	2000 "	58—5.65 "
2300 "	57 1/2, 10.60 Caic	140 Gerste	41—3.62 Caic
3600 "	57—10.50 "	700 Roggen	56—6.30 Mag.
3200 "	58 1/2, 10.30 "		

Falliment. Das Tribunal in Galatz hat die dortige Firma „Surbea u. Apostol“ fallirt erklärt.

Die neue Eisenbahnlinie Achide-Bede dürfte kaum vor Neujahr dem Verkehr übergeben werden, da die Arbeiten auf derselben noch nicht vollständig beendigt sind.

Eine bulgarische Anleihe. Wie verlautet, soll die Bank von England durch Vermittlung der „Banque de Roumaine“ der bulgarischen Regierung eine Anleihe von 15 Millionen francs angeboten haben.

Der Durchstich des Isthmus von Korinth muß schon ziemlich weit gediehen sein, der „Verl. Philol. Wochenschrift“ wird gemeldet, daß dieser Tage eines der größten modernen Bauwerke Griechenlands vollendet worden sei, die eiserne Brücke, welche über den Durchstich führt und die Eisenbahn Peloponnes Attika verbindet. General Lürz, der Direktor der Kanalarbeiten und der Direktor der peloponnesischen Eisenbahnen gehen demnächst zur Uebernahme dieser Brücke ab.

Die italienische Regierung hat die Quarantänemaßregeln gegen Pockenienzen aus Oesterreich Ungarn und aus den spanischen Häfen aufgehoben.

Die Beleuchtung des schwimmenden Leuchthurmes von Lesquino auf der Insel Cypern hat laut einer im hiesigen Ministerium des Aeußern eingelangten Verständigung seitens der griechischen Regierung am 13. Dezember wieder begonnen.

Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika betragen, wie aus Newyork telegraphisch gemeldet wird, nach der neuesten Aufnahme 614 Mill. Bushels, um 1.5 Millionen Bushels mehr als in der Vormache.

Amerikanische Neben. Laut dem Berichte der vom ungarischen Handelsministerium zum Zwecke des Studiums der Mittel zur Bekämpfung der Phylloxera nach Frankreich entsen-

deten zwei Delegirten haben sich die amerikanischen Neben nicht nur widerstandsfähig gezeigt, sondern auch hinsichtlich der Qualität der gewonnenen Weine ein zufriedenstellendes Resultat ergeben.

Letzte Post.

Berlin, 24. Dezember. Einige Journale bezeichnen die Erschießung des deutschen Militär-Attaches Oberst Lieutenant Billaume durch den Czar als Erfindung. Aus bester privater Quelle wird die Richtigkeit der Meldung aufrecht gehalten. Die Abreise des deutschen Botschafters v. Schweinitz von Petersburg nach Berlin wird mit der sensationellen Affaire in Verbindung gebracht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat ihr Schweigen über den Vorfall auch Abends nicht gebrochen.

Berlin, 24. Dezember. Unter Vorbehalt meldet das „Deutsche Tageblatt“ als mögliche Vorschläge für die bulgarische Thronkandidatur den des Herzogs von Leuchtenberg oder den des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Letzterer war ehemals russischer General.

Die gesammte Prager Journalistik steht unter dem Eindrucke des Austrittes aller Deutschen aus dem Landtage. Die czechischen Blätter erklären, die Bedeutung dieses Schrittes nicht zu unterschätzen, sie bemerken jedoch, daß hiedurch eine PreSSION auf die Krone ausgeübt werden solle. Der Strife werde dem Grafen Taase uugelegen kommen und sehe sich derselbe des Triumphes beraubt, sämtliche Parteien des Reiches auf legalen parlamentarischen Boden versammelt zu sehen. Die deutschen Blätter bezeichnen den Exodus als historisches Ereigniß von epochaler Bedeutung für die Geschichte Böhmens und vielleicht Oesterreichs.

Kraľau, 24. Dezember. Wie der „Czas“ meldet, marschiren über Lublin sehr bedeutende Truppenkörper. Demnächst wird dort die Ankunft des Generalstabes zweier Armeekorps erwartet.

Alle politischen Kombinationen könnten bald über den Haufen geworfen werden durch eine im **Ministerium Salisbury** ausgebrochene Krise. Lord Randolph Churchill legte das Schatzkanzleramt nieder. Als Grund des Austrittes bezeichnet die „Times“ seine Abgeneigtheit, das Budget mit den vom Kriegsdepartement und der Admiralität für nothwendig erachteten Vorschlägen für das Meer und die Flotte zu belasten, welche er in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten für übertrieben hoch und durch den Stand der auswärtigen Angelegenheiten nicht gerechtfertigt betrachtet. Auch soll Churchill mit den in der nächsten Session einzubringenden Gesetzesentwürfen nicht zufrieden sein, welche ihm den Bedürfnissen des Landes nicht zu entsprechen scheinen. Der heißköpfige radikale Tory wäre im Grunde, gegen seine eigenen Parteigenossen mit Gladstone zu kämpfen und so einen vollständigen Umschwung der auswärtigen Politik anzubahnen.

Petersburg, 24. Dezember. Die Residenzpresse ist über den Artikel der „Morning Post“ empört, und es wird erklärt, Rußland werde die Beraubung der europäischen Türkei durch England zu verhindern wissen. Auch wird gedroht, die Stimmung der Mohamedaner Afghanistans und der indischen Kolonien gegen England auszubeuten.

Die russischen Ministerien des Krieges und der Marine beschäftigen sich gegenwärtig sehr ernstlich mit der Einführung von Mitrailleusen und anderen schnellfeuernden Waffen.

Das bulgarische Telegraphenbureau kündigt die Kandidatur eines Grafen Pejasevics (?) für den bulgarischen Thron mit dem Bemerkten an, Graf Pejasevics sei bulgarischer Abstammung und seine Kandidatur dürste unter die populärsten, das heißt gleich nach denen des Battenbergers und des Prinzen von Koburg zu setzen sein.

Bom Czar Alexander III. Ueber das Befinden des Kaisers Alexander III. erhalten wir aus Berlin die folgenden Mittheilungen: Von Wien ist eine sensationelle Nachricht über das Befinden des Kaisers Alexander von Rußland ausgegangen, welche, ungeachtet ihres romanhaften Aufspuzes, auch in unseren ersten politischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Schon seit Wochen, besonders seit der letzten Hofjaod, zu welcher Großfürst Wladimir und Prinz Ludwig

von Baiern als Gäste geladen waren, beschäftigten unsere hohe und tonangebende politische Welt Berichte über eine bedeutsame Umwandlung, welche sich in dem ganzen Wesen des Czars vollzogen hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob Alexander III., dessen Kugel den jungen Grafen Reuters niedergeschmettert, auch in einem Wuthanfälle Hand an seine Gemahlin gelegt hat, die Thatsache ist aber eine unbestreitbare, daß Alexander III. sich in einem Seelenzustande befindet, welcher es erklärlich macht, daß bei der letzten Anwesenheit des Großfürsten Wladimir an unserem Hofe als Jagdgast des Kaisers, die Verhältnisse am russischen Hofe den Gegenstand eines ebenso ernsten, wie intimen Ideenaustausches zwischen Kaiser Wilhelm und seinem kaiserlichen Jagdgast bildeten. Es gilt als eine verbürgte Thatsache, daß Alexander III. das Gespenst des Nihilismus längst schon nicht mehr in den Schichten des Volkes, sondern einzig nur mehr an seinem Hofe, im Schoße seiner großen Familie sucht. Er hat es unzählige Male bewiesen, daß er den gemeinen Mord aus dem Volke heraus nicht fürchtet, nicht erwartet, wohl aber verräth sein ganzes Wesen im Verkehre mit seiner Sphäre die Furcht vor einem im Schoße der Großen seines Reiches geplanten Staatsverbreche. Dieses Mißtrauen bot sich in ihm dermaßen verkörpert, daß er mit Ausnahme der Czaremma und seiner Kinder in jedem seiner nächsten Blutsverwandten einen politischen Gegner wittert.

Benedig, 23. Dezember. Die meist wohlunterrichtete „Epoca“ meldet, der Befehlshaber des italienischen Orient-Geschwaders, Admiral Orenga, habe hochwichtige verstreute Ordres erhalten. Eine energische Aktion in der Orient-Politik Italiens sei bevorstehend.

„Nesavissima Bulgaria“ macht Enthüllungen über die Defraudation Karawelow's, welche dieser voriges Jahr beging, indem er 6000 Soldatentrümpfe und Stiefel zu viel verrechnete. Das Blut verlangt die Befragung Karawelow's und seines Mithschuldigen Nikiforow.

Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Aufhebung des deutschen Theaters in Petersburg durch Entziehung der Unterstützung aus der Hofchatouille als ein politisches Zeichen für das Anwachsen der antideutschen Strömung, da vor einigen Jahren eine ähnliche Absicht an „schwerwiegenden Einflüssen“ scheiterte, welche jetzt nicht mehr bestehen.

Das bulgarische Kriegsgericht verurtheilte die Urheber der Slivnoer Verschwörung, Kapitän Christo Beloff und die Lieutenants Kawaldschijeff, Topusoff und Dormendschijeff zu lebenslänglichem Kerker und den Gendarmen Christoff zu vierjährigem Kerker. Sechs andere Mithschuldige wurden zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte werden schwere Fesseln tragen.

„Hôtel Mercur“

früher Labes,

Strada Lipscani No. 2

BUKAREST.

Deutsches Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, Zimmer zu 2, 3 und 4 Lei, deutsche Küche, Kaffeehaus mit 40 in- und ausländischen Zeitungen, reelle Preise, gute Bedienung.

Roland Stramm, Director.

Schuhfabrik v. D. H. Pollak & Co.,

Strada Carol 23 und

Calea Victoriei, vis-à-vis dem königl. Palais. Größte Auswahl von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, Schneeschuhe v. Leder, englische Gummisohlen, Galoschen u. Schneeschuhe. 49 52

HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Geschäftsreisen. **Ein-gerichtete Salons zum Musterauslegen.** Billige und reelle Preise, prompte Bedienung. Zimmer zu Fres. 1.50 bis Fres. 5. Im Hö el selbst Caféhaus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Director: A. MELLON.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine“ bespricht die Nachricht einiger Berliner Blätter, daß der deutsche Militärattache in Petersburg vom Czaren erschossen worden wäre, als unbegründet und abentheuerlich.

Berlin, 24. Dezember. Die „Post“ bezeichnet die Nachricht, daß Deutschland Oesterreich Vorschläge in Betreff Bulgariens gemacht habe, als unbegründet. Deutschland kümmere sich um Bulgarien nicht, da es in demselben keine Interessen zu wahren hat.

Paris, 24. Dezember. Entgegen den Nachrichten aus Deutschland ist die bulgarische Deputation nach Paris nicht abgereist, da die Kommunikation wegen des starken Schneefalles unterbrochen ist.

Berlin, 24. Dezember. Die bulgarische Deputation hat erklärt, daß sie sich nach Paris begeben, um die Intervention Frankreichs zwischen Bulgarien und Rußland anzurufen, da Deutschland seine Intervention verweigert hat.

Köln, 24. Dezember. Fürst Alexander soll auf dem Kölner Bahnhofe eine Unterredung mit der bulgarischen Deputation gehabt haben.

Köln, 24. Dezember. Die bulgarische Deputation traf gestern in Köln mit Fürst Alexander, der von London kam, zusammen. Herr Stoiloff begleitete den Fürsten bis nach Darmstadt. Heute ist er zurückgekehrt und mit seinen Kollegen nach London abgereist.

London, 24. Dezember. Die „Times“ schlägt den Marquis Hartington, der „Standard“ Herrn Goschen als Nachfolger des Lord Randolph Churchill vor. Die „Daily News“ glauben, daß ein Mitglied des Cabinetes mit dem Interimrat betraut werden würde, welches bis zur bevorstehenden Auflösung des Parlamentes dauern werde.

Paris, 24. Dezember. „Le Temps“ und andere Blätter dementiren die beunruhigenden Nachrichten, welche während der letzten Tage zirkulirt haben. Sie konstatiren, daß weder Frankreich noch Deutschland den Krieg wünschen.

Rom, 24. Dezember. Der Papst protestirte beim Empfange des Kardinalkollegiums gegen die Lage, die ihm in Italien bereitet werde.

Sofia, 24. Dezember. Es ist unrichtig, daß Provinzen aus Rumänien einer Quarantaine unterworfen werden. Ein Circular des Sanitätsrathes ordnete bloß die Desinfizirung der Reisenden und ihres Gepäcks an, die aus Oesterreich-Ungarn über Rumänien und Serbien kommen.

Angenommene Hotels.

Grand Hotel Boulevard. (John Müller & S. Horn.) Sane, Jassy. Boffy Jassy. Cortazzi, Dorohoi. Somow, Sofia. Petrlicione, Galaz.

Hugo's Grand Hotel de France. Certeş, Deput., Jassy. Rosa, Konjul, Braila. Gardescu, Gutsbes., T. Jiu. Borberis, Gutsbes., Braila. Carcea. Priv., Sulina. Boerescu, Richter, Caracal. Sorvoci, Abd., Dorohoi. Ivanoff, Rent., Widdin. Popp, Student, Kronstadt. Dr. med. Nicolaidi, Buzen. Hartulari, Kaufm., Severin. Scheibler, Kaufm., Dumbay. Corten, Kaufm., Roman.

Hotel Imperial (Bonyhardy, Director.) Constantin, Gutsbes., Jassy. Stefanescu, Sen., Craiova. Geromidi, Priv., Paris. Navrogheni, Gutsbes., Verlad.

Grand Hotel Regal (S. Stiefler.) Sescioreanu, Gutsbes., Craiova. Kofsheanu, Deput., C. Lung. Frau Popescu, Gutsbes., Rzigil. Danilescu, Gutsbes., R. Bulcea. Calojanu, Gutsbes., Craiova. Besegradeanu, Bankier, Craiova.

Grand Hotel Union (S. Stiefler.) Bunache, Sen., Galaz. Manolescu, Major, Galaz. Moscu, Rent., Craiova. Miltiadi, Gutsbes., Braila. Muzey, Untern, Calarasi. Georgescu, Kaufm., Ploesti.

Gänzlicher Ausverkauf!

Mit Autorisation der löbl. Handelskammer wird das Depot von

Spielwaaren für Kinder des Fallimentes

CAROL WETZEL,

Strada Carol I No. 3,

aufgelöst, wobei die Waare zu äußerst billigen Preisen in den Verkauf gelangt. 911 8

Strada Carol I Nr. 3.

Sente angelangt:

Münchener Pschorrlager-

und

Bock-Bier.

Café Union.

Kurs-Bericht

vom 25. December n. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,

Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Bukarest, Berlin, London, Paris, and Vienna. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Wechselkurs'.

Table with interest rates for various banks and locations, including 'Answärtige Notirungen v. Frankfurt a./M.' and '5% Rum. Rente amort.'.

Oesterreichisch-Ungarisches Casino.

Der Vorstand beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß Sonnabend den 25. Dezember l. J. als am ersten Weihnachtstage im Casino eine Weihnachtsfeier stattfindet...

Eltern welche ihren eigenen Kindern eine Christbaumbescherung machen wollen, werden gebeten, die hierzu bestimmten Gegenstände rechtzeitig im Sekretariate abgeben zu lassen. Das Fest verspricht in Folge der großmüthigen Theilnahme Aller, durch Uebereinandung meist sehr werthvoller Objekte ein durchaus gelungenes zu werden.

Nach der Tombola folgt ein Kränzchen. Eingeführte Gäste sind wie immer willkommen. Beginn des Festes um 7 Uhr Abends. In Anbetracht des damit verbundenen wohlthätigen Zweckes, macht seine höflichste Einladung 955 5 Der Vorstand.

Bukarester Turn-Verein.

Nachdem die Mehrheit unserer Mitglieder ihre schriftliche Zustimmung erklärt hat, der nächsten Hauptversammlung die Beschlußfähigkeit betr. Aenderung der Statuten auch in dem Falle zuzuerkennen, daß in dieser Versammlung nur das für gewöhnliche Beschlüsse erforderliche Sechstheil der Mitglieder Vertreter sein sollte, erlauben wir uns, unsere Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung auf Dienstag, den 16/28. December, Abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle ergebens einzuladen.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. 2. Berathung und Beschlußfassung über Aenderung der Statuten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Vorlage richten wir an alle unsere Mitglieder das dringende Ersuchen, zu dieser Hauptversammlung möglichst zahlreich erscheinen zu wollen. Bukarest, am 9./21. December 1886 959 2 Der Turnrath.

Makulatur-Papier

80 Cts. per Dka verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt.“

J. Schmidt's Tanzschule

befindet sich nun definitiv im Palais Dacia, Str. Lipscani 1. Auch erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß die zweite Hälfte des bereits begonnenen Curses im Laufe dieser Woche mit dem allgemein beliebten Dreischritt-Walzer beginnt...

947 4 J. Schmidt, Tanzlehrer.

KARL LENGYEL, früher erster Zuschneider in der „CROITORIA MODERNA“, beehrt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß sich sein Atelier in der Strada Regala (Hôtel Regal) befindet...

G. Scheidegger, Kunstgärtner, 958 2, Strada Brezoianu No. 23, empfiehlt sich zur Anfertigung kleiner und großer, kunstvoll gebundener Bouquets aus Treibhausblumen...

Wichtig für Erzieherinnen! Erziehern, Gouvernanten, Bonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste koncessionirte Stellenvermittlungs-Bureau für ganz Rumänien...

Geheime Krankheiten Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 1231 Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moşilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Colosseum OPPLER. Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale CONCERT. An Wochentagen sind die altdeutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Regelmäßig, Schießstätte stets geöffnet. Vorzügliches Bier. Wiener Küche. Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet...

Raschka-Saal. Täglich Vorstellung der Possen-Gesellschaft Grüns. Zur Aufführung gelangt: No. 1000 und No. 1. Wiener Lebensbild mit Gesang von Carl Hirsch. Auf der Herberge. Posse in 1 Akt von S. Grilme. Geheimnisse von Bukarest Komisches Duett.

Im Salon Oesterreicher Strada Academiei 24, jeden Sonntag Tanzunterhaltung ohne Entrée statt. Speisen, Getränke und deren billige Preise bekannt. Um zahlreichen Besuch bittet 891 16 B. Oesterreicher. In der Restauration Flasch Soseana Bassarab finden jeden Sonnabend und Sonntag Familienkränzchen statt.



Die Original Singer-Nähmaschinen.

Unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer. Den höchsten Grad der Vollendung besitzt die

Neue Hocharmige Improved Nähmaschine.

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im October d. J. erhielten von allen aufgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer den höchsten Preis:

Die Goldmedaille.

G. Neidlinger, Bucarest, im Ephorie-Gebäude.

Sucursalen: **Jassy**, Strada Lapusneanu 63; **Craiova**, Strada Lipscani 31; **Botosani**, Strada mare 8; **Galatz**, Strada Domneasca 35; **Ploesci**, Strada Lipscani 16; **T-Severin**, Strada Anrelian.

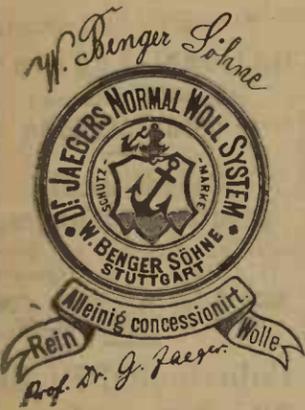
Verkauf

des Grundstücks Nr. 10 Blocki, Str. Alexandru II. gegenüber Kaserne. Näheres in Bukarest. 898 7 Kaiserlich Deutsches Konsulat.

AVIS.

Die echte Professor med. Dr. G. Jäger's Ungefärbte Original-Normal-Leibwäsche

Hiermit erklären wir, dass wir der Firma: **„AUX QUATRE SAISONS“** in Bucarest, vis-à-vis dem kgl. Palais, Eigenthümer Herr **MAX BEHRENDT**, Königl. Rumänischer Hoflieferant



den **Allein-Verkauf** unserer Normal-Wäsche, für ganz Rumänien, übertragen haben und dass wir nur jene Artikel für **allein** echt anerkennen, die bei genannter Firma zu haben sind. Ausführliche Cataloge in rumänischer, deutscher und französischer Sprache, sowie Belehrungen über das Wollregime sind daselbst gratis einzuholen. 765 31 Hochachtend **W. Benger Söhne**, Stuttgart.

Die Fabriks-Niederlage

der k. k. privilegirten Möbelfstoff- und Teppich-Fabrikanten

Philipp Haas & Söhne

Königl. rum. Hoflieferanten, hier, Strada Lipscani im neuen Palais Dacia-Romania

empfiehlt bestens ihr reiches Lager von

TEPPICHEN,
Möbelstoffen,
Fenster-Vorhängen,
PORTIÈREN,
Lauftücher etc. etc.

in umfassendster Auswahl und bekannter solider Ausführung. 963 1

Nur Fr. 10.—

Schönstes Weihnachts-Geschenk! Andenken an Verstorbene!



Portraits in Lebensgrösse

werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.

Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einblendung der Fotografie, ist der Betrag mitzuführen. 724 8

Prämiirtes Kunst-Atelier, **Siegfried Bodascher** Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

Grand Manège

(Blaramberg), Strada Teranilor 39.

Unterricht für Damen, Herren und Kinder.

Elegante Pferde zu Promenaden.

Dressur und vollständige Verpflegung von Pferden.

Ein- und Verkauf von Reit- und Wagenpferden. 879 Preise mäßig.

Hochachtungsvoll **ARMIN MEYER**, Director.

„Zum Anker“

Str. Lipscani vis-à-vis dem Palais Dacia. No. 2. (Hanul Zlatar)



Niederlage verschiedener Kurzwaren-Artikel, Schneider-Zugehör, Seide, Wolle, Zwirne, Baumwolle zum Fädeln, Nähen, Stricken, Weben, Spitzen und Sticken in allen Farben, Mignardise, Medaillons, Backen, Point-Lace zum anhängeln, Stickereien, Spitzen, verschiedene Knöpfe, Borten, Rösen, Vottendorfer, Tegner und Stre-madrawolle 3-, 4-, 6- u. 8-fach für Decken und andere Handarbeiten, Shirting, Croise, Organtin, Mull, Chiffon, Satin und andere Futterstoffe, Canevas, div. Jute-stoffe, abgepackte Tavadecken und verschiedene andere Artikel.

Genannte Artikel sind von bester Qualität zu festgesetzten mäßigen Preisen. **J. Gerscovici**, „zum Anker“. 1439 60

Frisch angekommen: **Wagenberger Schloss-Käse, Strachino de Milano, Holländer Rahm-Käse und Eidamer** empfiehlt

GEORGES KOSMAN, Strada Carol I No. 29. 762

Eine stabile oder locomobile Dampfmaschine

6 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht. Offerten an **N. Săruleanu, Ploesci.** 961 2

Für die Eigenth.: Edward Böhmig.

Chef-Redacteur: Dr. M. Brociner.

Mit-Redacteur: Dr. Gustav Beron.

Druck: Toburache Teodorescu.

Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Kartonage- u. Galanteriewaaren-Fabrik in Jassy.

Der Unterzeichnete bringt hiermit dem Publikum zur Anzeige, daß er in Jassy eine

Kartonage- und Galanteriewaaren-Fabrik

errichtet hat, in welcher allerhand Schachteln für Apotheker, Zuckerbäcker, Modistinnen, Futtmacher, Juweliere, Rohat-Verkäufer ferner Schachteln für Militärmützen, Schuhwaaren Korsette, Muffs, Kragen, Monstetten, sowie alle in das Kartonage-Fach einschlagende Artikel elegant und zu wässigen Preisen ganz wie im Auslande erzeugt werden. Bestellungen werden entgegen genommen im Bureau der Fabrik, **Strada Golta.**

951 2

Samoil Goldenthal.

Wichtig für

Bäcker und Conditoren!

HEINR. BOLDT, Berlin. Maschinenbau-Anstalt.

Unübertroffene Teig-Theil-Maschinen

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 31783), sowie neueste Leuchtapparate für Backöfen. Ferner: Semmel- und Mandel-Heibemaschinen, eiserne verzinnete Backtröge, neueste Wasen-Apparate, Formen, sowie sämtliche Backofen-Armaturen.

Vertretung für Rumänien:

949 5

ADOLF SCHUMANN, Galatz.

Kartonage-Arbeiter.

In ausländischen Fabriken geübte Kartonage-Arbeiter, besonders Zuschneider werden gesucht für die Kartonage-Fabrik in Jassy. Offerten sind zu richten an **Samoil Goldenthal in Jassy.** 951 2

Zu vermieten

ein hübsch möblirtes, heizbares, großes u. helles Zimmer mit oder ohne Pension Strada Izvor Nr. 43 im Garten. 948 3

Corneliu Daniilescu

beehrt sich das geehrte Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er das ehemalige **Johann Kosman'sche**

Colonial-, Delicatessen-, Conserven- und Wein-Geschäft

Strada Stirbei-Vodă No. 8, Ecke des Passage roumain,

käuflich an sich gebracht und mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln vollständig frisch bestens assortirt hat, so daß er jedem gerechten Wunsch Genüge zu leisten im Stande ist.

Die Saison-Artikel langen regelmäßig täglich an. Mäßige Preise und äußerst solide Bedienung sind meine Grundzüge, und hoffe ich daher, mit zahlreichem Zuspruch beehrt zu werden. Hochachtungsvoll:

887 14

Corneliu Daniilescu.

Unentbehrlich für jede Familie!

Gefertigter ertheilt gründlichen Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden nach neuester leichtfaßlicher Methode.

Denjenigen Damen, welche durch meine Vermittlung eine Nähmaschine besten Systems, welche alle Vorzüge in sich vereinigt, gegen Materzahlungen zu kaufen geneigt sein sollten, ertheile ich den Unterricht in Maßnehmen und Zuschneiden gratis.

Auskunft in meiner Wohnung von 8 bis 10 Uhr, **Calca Victoriei Nr. 30.**

913 8

J. Greiner, Zuschneide-Meister.